

Sexualpädagogisches Konzept

der Kindertagesstätte Langenbieber

Kindertagesstätte Langenbieber

Am Linsengraben 6, 36145 Hofbieber

Erarbeitet von den pädagogischen Fachkräften der Einrichtung

in 2021

Vorwort

Ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit als Kindertagesstätte beschäftigt sich mit der kindlichen Entwicklung. Dabei nimmt auch die Sexualpädagogik einen Stellenwert ein, den wir nicht vernachlässigen wollen. Ein positives Verhältnis zur eigenen Geschlechtsidentität trägt maßgeblich zum inneren Wohlbefinden eines Menschen bei. Im heutigen Zeitalter sehen wir es als besondere Notwendigkeit an, einen offenen und toleranten Umgang mit dem Thema Sexualität vorzuleben. Aufgrund dessen haben wir als Einrichtung an einer entsprechenden Fortbildung teilgenommen und uns daraufhin intensiv mit der Thematik auseinandergesetzt, um ein fundiertes Fachwissen zu erlangen, welches uns ermöglicht, auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können.

Im Zuge dessen erarbeiteten wir dieses sexualpädagogische Konzept für unsere Einrichtung, welches uns einen sensiblen Blick auf die körperlichen, seelischen und geistigen Belange eines Kindes ermöglicht. Dadurch möchten wir unsere sexualpädagogische Arbeit transparenter gestalten und einen offenen Umgang mit dem Thema signalisieren.

Auch der hessische Bildungs- und Erziehungsplan fordert eine Auseinandersetzung mit dem Aspekt der kindlichen Sexualität. Kinder sollen eine „Geschlechtsidentität entwickeln, mit der man sich wohlfühlt“. Ebenso gilt es, ein Basiswissen über Sexualität und über die eigene Intimsphäre zu erlangen. Dies macht einen offenen Umgang miteinander möglich.

Wir als Kindertagesstätte wollen Ihnen in diesem Zusammenhang als vertrauensvoller Ansprechpartner und Wegbegleiter zur Seite stehen.

Inhaltsverzeichnis

1 Begriffserklärungen	3
2 Sexualität.....	5
2.1 Sexualpädagogische Entwicklungsphasen eines Kindes	5
2.2 Unterschied zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität	7
3 Kindliche Sexualität in der Kindertageseinrichtung.....	8
3.1 Persönlichkeitsentwicklung.....	8
3.2 Teilhabe und Selbstbestimmung	9
3.3 Nähe und Distanz.....	10
3.4 Hygiene und Körperpflege.....	11
4 Kooperation mit den Erziehungsberechtigten	12

1 Begriffserklärungen

Um ein besseres Verständnis unserer Arbeit in diesem Bereich zu vermitteln, gehen wir im Folgenden kurz auf einige Begrifflichkeiten ein, die in der sexualpädagogischen Arbeit von Bedeutung sind.

Sexualpädagogik

Die Sexualpädagogik ist ein Teil der Pädagogik. Dieser berücksichtigt die direkte und indirekte Einflussnahme auf die sexuellen Motivationen des Kindes. Beispiele hierfür können die primären Bezugspersonen eines Kindes (direkte Einflussnahme) oder Werbung (indirekte Einflussnahme) sein.

Außerdem berücksichtigt die Sexualpädagogik Ausdrucks- und Verhaltensformen sowie die individuelle Einstellung von Menschen mit Blick auf die unterschiedlich ausgelebten Formen der Sexualität.

Sexualerziehung

Die Sexualerziehung berücksichtigt die Begleitung von Kindern in ihrer jeweiligen Geschlechterrolle entsprechend ihrer Bedürfnisse. Dabei steht die sexuelle Selbstbestimmung im Fokus für einen verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst und anderen. Auch die sexualpädagogische Beratung zwischen dem Fachpersonal und den Erziehungsberechtigten ist ein Teil der Sexualerziehung.

Sexualaufklärung

Körperaufklärung, Informationen über biologische Fakten sowie Fragen rund um das Thema Sexualität sind Bestandteile der kindlichen Sexualaufklärung. Hier arbeiten wir in unserer Einrichtung zum Beispiel mit Büchern und verschiedenen Anschauungsmaterialien wie Körperpuzzle oder auch digitale Medien.

Sexuelle Bildung

Die sexuelle Bildung beschäftigt sich mit der pädagogischen Begleitung durch die Fachkräfte und soll zur selbstbestimmten Gestaltung von Beziehungs- und Lebensweisen beitragen. Im Fokus steht dabei die Förderung von Ressourcen und Bedürfnissen.

Prävention

Die Prävention berücksichtigt alle zuvor genannten Bereiche und fordert eine Sensibilisierung und Aufklärung der Fachkräfte und Familien zum Schutze des Kindes.

2 Sexualität

Die Sexualität ist Teil der menschlichen Entwicklung und verändert sich im Laufe eines Lebens. Die Sexualentwicklung beginnt schon vor der Geburt eines Menschen im Mutterleib. Im Fachgebrauch unterscheiden wir zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität.

Im Folgenden geben wir einen Überblick über die kindlichen Entwicklungsphasen im Bereich der Sexualpädagogik und zeigen die Unterschiede zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität.

2.1 Sexualpädagogische Entwicklungsphasen eines Kindes

Erstes Lebensjahr: Säuglingsalter, orale Phase

In dieser Zeit brauchen die Säuglinge viel Körperkontakt zu ihren Bezugspersonen, was wiederum Schutz, Geborgenheit und Urvertrauen vermittelt. Ihre Umwelt erforschen Kinder in der oralen Phase mit allen Sinnen, besonders jedoch mit dem Mund, wie zum Beispiel durch das Saugen bei der Nahrungsaufnahme. Dieses Verhalten kann sich bis in die nächste Phase ziehen und auf diese überleiten.

Zweites und drittes Lebensjahr: Kleinkindalter, anale Phase

Die Kinder beginnen in dieser Phase den eigenen Körper und dessen Funktionen intensiv zu erforschen und anderen zu zeigen. Auch das Interesse an den Körpern anderer nimmt zu. Ein weiterer wesentlicher Bestandteil des Kleinkindalters ist die Entwicklung der eigenen Geschlechtsidentität. In diesem Zusammenhang lernen die Kinder die an die eigene Rolle gestellten Erwartungen kennen. Ebenso erlangen die Kinder beispielsweise durch die Kontrolle eigener Körperöffnungen ein Gefühl erhöhter Selbstwirksamkeit. Diese Zeit ist häufig durch ein großes Interesse an den eigenen Körperausscheidungen gekennzeichnet. Durch die Erweiterung des eigenen Wortschatzes können nun auch eigene Körperteile korrekt benannt werden. Während des Kleinkindalters entwickeln Kinder zudem erste Schamgefühle, was zum Beispiel dazu führen kann, dass sie sich nicht von jedem wickeln lassen wollen.

Viertes und fünftes Lebensjahr: Kindergartenalter

Zu diesem Zeitpunkt haben Kinder ein klares Bewusstsein über das eigene Geschlecht sowie über Geschlechterrollen. Freundschaften werden zu beiden Geschlechtern entwickelt. Außerdem werden im Kindergartenalter erste „Doktorspiele“ praktiziert. Zur Entspannung, Beruhigung und für das eigene innere Wohlbefinden stimulieren sich manche Kinder während dieser Zeit häufiger. Auch die Neugierde rund um das Thema Fortpflanzung nimmt zu, was sich ebenfalls vermehrt im Spielverhalten der Kinder in Form von Rollenspielen (Familie, Schwangerschaft, Geburt) zeigt.

Sechstes und siebtes Lebensjahr: Vorschulalter

In dieser Phase fokussieren sich Kinder bevorzugt auf das eigene Geschlecht, was wiederum dazu führt, dass sich Jungs- und Mädchengruppen etablieren. Viele Kinder tauchen in Traumwelten ab und denken darüber nach verliebt zu sein, oder zu heiraten. Dabei lassen sie ihrer Phantasie freien Lauf. Gleichzeitig agieren Kinder nicht mehr so unbefangen, was mit einem ausgeprägteren Schamgefühl zusammenhängt. Im Vorschulalter widmen sich Kinder zunehmend neuen Zielen, da sexuelle Aspekte in den Hintergrund geraten.

2.2 Unterschied zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität

Bereits im Mutterleib spielt die Sexualität bei einem Ungeborenen eine Rolle. Jedoch unterscheidet sich diese Art der Sexualität maßgeblich von der eines Erwachsenen. Kinder erleben die eigene Sexualität in Form von schönen Gefühlen als Begleiterscheinung ihres Neugier-Verhaltens. Dies erfolgt unbefangen und ohne Hintergedanken.

Kindliche Sexualität	Erwachsene Sexualität
Spontan, unbefangen, aufgrund von Neugierde	Häufig gehemmt, zurückhaltend
Suche nach Lustgewinnung mit allen Sinnen	Eher genital orientiert
Nicht zielgerichtet, ergibt sich spielerisch (Wunsch nach Geborgenheit und Nähe)	Zielgerichtet (Erregung, Befriedigung)
Keine Unterscheidung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität	Erwachsene können diese Aspekte voneinander trennen
Egozentrisches Verlangen	Häufig auf Beziehungen ausgerichtet

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass kindliche Sexualität vom Kind selbst nicht bewusst als solche eingeordnet oder wahrgenommen wird. Erwachsene verbinden mit Sexualität hingegen wie oben sichtbar andere Aspekte und können die kindliche Sexualität aufgrund dessen häufig nur schwer einordnen und verfallen in Schamgefühle. Deshalb neigen Erwachsene häufig dazu unangenehme Situationen zu tabuisieren.

3 Kindliche Sexualität in der Kindertagesstätte

Kinder sollten sich in Bezug auf ihre Sexualität offen und unbefangen entwickeln, sodass sie eine positive Beziehung zum eigenen Geschlecht und zur Sexualität aufbauen. Sexualität sollte in der heutigen Zeit kein Tabu-Thema mehr sein, weshalb wir es für wichtig halten, diese Basis bereits im Kindergartenalter zu schaffen. Dabei nehmen die Erzieherinnen mit einer offenen Haltung eine Schlüsselrolle für Entwicklungsprozesse ein. Die Sexualerziehung ist in der Kita der Gesundheitsförderung und der Persönlichkeitsentwicklung zuzuordnen.

3.1 Persönlichkeitsentwicklung

Wenn Kinder einen positiven Umgang mit Sexualität und eigener Körperlichkeit erlangen, stärkt das ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstvertrauen. Dies wiederum wirkt sich positiv auf ihre individuelle Persönlichkeitsentwicklung aus.

Das Bewusstsein über den eigenen Körper sowie die damit zusammenhängenden Fähigkeiten zur zielgerichteten Bewegungen unterstützen das jeweilige Selbstbild des Kindes. Damit die Kinder ein Verständnis über das eigene Geschlecht erlangen, braucht die kindliche Entwicklung immer wieder die Auseinandersetzung zwischen dem eigenen und dem anderen Geschlecht. Im Alter von etwa zwei Jahren beginnen Kinder Fragen über Geschlechtsunterschiede zu stellen. Das Bedürfnis nach Antworten verstärkt sich im Alter zwischen vier und fünf Jahren, zum Beispiel durch Rollenspiele. Der Kindergarten fördert die Entwicklung der eigenen Geschlechtsidentität. Hierbei sollen Kinder unter anderem lernen das andere Geschlecht als gleichwertig anzusehen und die Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrzunehmen und wertzuschätzen. Zusätzlich sollen Kinder im Vergleich der Geschlechter lernen, dass die Gemeinsamkeiten von Fähigkeiten und Interessen im Vordergrund stehen.

Generell achten die pädagogischen Fachkräfte in diesem Zusammenhang auf die Möglichkeit einer freien Entfaltung. Hierbei berücksichtigen wir besonders die Aspekte einer vorurteilsbewussten Erziehung. Wir achten darauf, dass Klischees nicht bedient werden (z.B.: „Rosa ist eine Mädchenfarbe.“ oder „Jungs spielen nicht mit Puppen.“).

Für die sexuelle Identitätsfindung ist ebenso der sogenannte Körperscham (siehe Punkt 3.3) ein wichtiger Bestandteil. Durch ihn lernen die Kinder einen Zugang zur eigenen Körperlichkeit.

3.2 Teilhabe und Selbstbestimmung

Kinder erkunden ihre Umwelt neugierig und unbefangen. Dazu gehört auch sich selbst kennenzulernen. In diesem Zusammenhang tauchen Fragen auf, wie zum Beispiel „Wie viel Kraft habe ich?“ oder „Wo habe ich welche Körperöffnungen?“. Auf Kinderfragen antworten wir sachlich, konkret und altersgemäß. Dabei benennen wir beispielsweise Körperteile und deren Funktionen beim Namen. Dies trägt nicht nur zur Bildung und Entwicklung bei, sondern hat auch einen präventiven Charakter.

Rollenspiele mit sexuellen Inhalten dienen dazu diese Neugier zu befriedigen und in Kontakt mit anderen Kindern zu treten. Dabei können Kinder sich einerseits selbst ausprobieren und andererseits verschiedene Situationen nachspielen. Hierbei wollen Kinder keine Erwachsenensexualität imitieren, sondern vielmehr mit anderen Kindern verschiedene Situationen die sie erleben nachspielen. Dabei dürfen die Kinder selbst über ihre Rollen bestimmen und in verschiedene Welten eintauchen, was jedoch einiger Regeln und Rahmenbedingungen vonseiten der Kita bedarf. In Bezug auf Rollenspiele entscheidet jedes Kind selbst, inwieweit es mitspielen möchte. Besonders bei „Doktorspielen“ wissen die Kinder, dass Körperöffnungen tabu sind und sie verfolgen den Grundsatz „Ich bestimme über meinen Körper!“. Grundsätzlich bekommt jedes Kind zu jeder Zeit die Hilfe die es benötigt. Wir vermitteln den Kindern den Leitsatz „Ich darf mir Hilfe holen, auch wenn es mir verboten wird.“ und gehen auf den Unterschied zwischen guten und schlechten Geheimnissen ein.

Alle pädagogischen Fachkräfte leben eine Freiwilligkeitsregel vor, indem sie auch selbst nicht jede Berührung oder Aktivität zulassen (zum Beispiel Berührungen an bestimmten Körperteilen oder küssen). Sexualität ist ein Teil von Beziehungen. Kinder gehen vielfältige Freundschaften ein, um zu erfahren, wer sie mag, liebt oder ablehnt. So lernen sie einen partnerschaftlichen Umgang miteinander. Hierbei ermutigen wir die Kinder, dass sie sich trauen „Nein“ und „Stopp“ zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten. In diesem Zusammenhang vermitteln wir, dass diese individuell gesetzten Grenzen auch akzeptiert werden.

3.3 Nähe und Distanz

Wie in Punkt 2.1 bereits erwähnt, kommt es bei Kindern schon in jungen Jahren zu Schamgefühlen, wie Körperscham. Körperliche Nähe oder nackt gesehen zu werden kann für Kinder unangenehm sein und in Folge dessen dazu führen, dass sie sich abwenden und schämen. Kinder machen dadurch deutlich, dass ein Eingriff in die eigene Intimsphäre vorgenommen wird und diese gilt es jederzeit zu wahren. In solchen Situationen brauchen Kinder besonderen Schutz und Raum für Privatsphäre. Jedes Kind bestimmt über den eigenen Körper selbst und steckt die individuellen Grenzen bei Bedarf enger oder weiter. Nichtsdestotrotz liegt es an der pädagogischen Fachkraft, ein professionelles Maß an Nähe und Distanz zu wahren und den Schutz des Kindes an oberste Stelle zu setzen. Dabei achten wir auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes nach Schutz, Nähe und Zuwendung.

Grundsätzlich gibt es in der professionellen Beziehungsgestaltung einige allgemeingültige Regeln, die weder vonseiten der pädagogischen Fachkraft, noch von anderen Personen gebrochen werden dürfen. In diesem Zusammenhang ist häufig von sogenannten Grenzverletzungen oder von Machtmissbrauch die Rede. Durch unsere sexualpädagogische Arbeit möchten wir diesem Bereich präventiv entgegenwirken und vor allem die Kinder für ihre eigenen Rechte sensibilisieren. Selbstbestimmung und Partizipation haben generell in unserer pädagogischen Konzeption einen großen Stellenwert eingenommen, den wir für überaus wichtig erachten. Auch in zahlreichen Alltagssituationen, wie beispielsweise beim Wickeln oder Trösten spielt der Aspekt von Nähe und Distanz eine zentrale Rolle, was wir im folgenden Kapitel noch weiter erläutern werden.

3.4 Hygiene und Körperpflege

Kinder verbringen einen erheblichen Zeitraum ihres Tages in der Kindertagesstätte und werden von pädagogischen Fachkräften bei den einzelnen Entwicklungsschritten begleitet. So werden von der Erzieherin auch Toilettengänge begleitet oder größere und kleinere Unfälle beseitigt. Körperpflege hat immer auch intime Aspekte, da sie den Intimbereich des Menschen beinhaltet. Beim Toilettengang gilt: Die Kinder dürfen in unserer Einrichtung alleine auf die Toilette gehen und die Türe dabei schließen (nicht jedoch abschließen). Kinder die Unterstützung beim Toilettengang benötigen, bekommen diese selbstverständlich.

Die vom Kind gewünschte und ausgewählte Bezugserzieherin begleitet dann das Kind im erforderlichen Umfang, um mit ihm gemeinsam einen wichtigen Schritt in Richtung Selbständigkeit zu gehen. Die Basis für solch intime Alltagssituationen ist eine vertrauensvolle Beziehungsgestaltung. Hierbei sehen wir den Aspekt der Pflege gleichzeitig als Chance für den Aufbau einer emotionalen Erzieher-Kind-Beziehung.

Gleiches gilt für das Wickeln, vor allem im U3-Bereich. Die Wickelsituation ist so gestaltet, dass die Kinder einen besonderen Schutz genießen können und vor neugierigen Blicken Anderer abgeschirmt werden. Weitere Kinder oder Erzieherinnen begleiten die Wickelsituation nur dann, wenn das zu wickelnde Kind seine Einwilligung dazu gibt. Bei der intimen Körperpflege werden ausschließlich notwendige Berührungen der Hygiene wegen vorgenommen.

4 Kooperation mit den Erziehungsberechtigten

Sexualerziehung findet primär in den Familien selbst statt. Eltern erziehen ihre Kinder wie in allen anderen Bereichen auch ganz individuell. Wir erkennen unterschiedliche Erziehungsstile, Werte, Einstellungen und Sichtweisen an und unterstützen, beziehungsweise begleiten die Eltern bei Fragen und Anliegen. Sie sollen ein Gefühl von Sicherheit und Klarheit beim Umgang mit kindlicher Sexualität erlangen, indem Emotionen, wie Unsicherheit und Überforderung, durch gegenseitige Unterstützung abgebaut werden.

Bei der Zusammenarbeit mit den Eltern legen wir als Kita großen Wert darauf, dass wir unsere Arbeit transparent und nachvollziehbar gestalten, sodass Eltern und pädagogische Fachkräfte den Kindern keine widersprüchlichen Botschaften vermitteln.

Grundsätzlich gilt: Bei allen Belangen stehen wir ihnen als Ansprechpartner zur Seite. Zögern sie bei Bedarf nicht davor uns anzusprechen, sodass wir gemeinsam nach einer Lösung zum Wohle ihres Kindes suchen können. Diesbezüglich können wir sie außerdem jederzeit auch an externe Beratungsstellen vermitteln, oder diese zur Seite ziehen.

Bei der Erarbeitung unseres sexualpädagogischen Konzeptes kooperierten wir mit der Beratungsstelle „pro familia“, welche sich mit Fragen rund um das Thema Sexualität auseinandersetzt. Im Folgenden haben wir für sie mögliche Anlaufstellen zum Thema aufgelistet:

- pro familia Fulda, Heinrichstraße 35, 36037 Fulda (Tel.:0661/48049690)
- Sozialdienst katholischer Frauen Fulda e.V., Rittergasse 4, 36037 Fulda (Tel.: 0661/839410)
Hier finden Sie weitere Anlaufstellen
- <https://www.bzga.de/service/beratungsstellen/sexualitaet-partnerschaft-und-verhuetung>